

KOCHKURS FÜR EMSER KINDER IM SLOW-MOBIL

pd. Das Slow-Mobil ist ein Bauwagen mit Küche. Es fährt zu Schulen, Horten, Tagesstätten und Kindergärten, um mit Kindern und Jugendlichen zu kochen oder Projekte zum Thema Lebensmittel zu gestalten.

Der Bauwagen machte kürzlich halt in Domat/Ems und bot dort den Kindern einen abwechslungsreichen Kochgenuss. Die Kinder des Ferienpasses Domat/Ems durften im Slow-Mobil erfahren, wie aus natürlichen, saisonalen und regionalen Produkten selbst gemachte Nudeln mit Gemüsesugo gekocht werden kann.

Dabei stand das gemeinsame Kochen und Erleben sowie das Kennenlernen der unterschiedlichen Lebensmittel im Mittelpunkt. Durch diese Erfahrung wurde den Kindern ein Einblick in die einheimische Koch- und Esskultur ermöglicht.



Die Kinder des Ferienpasses Domat/Ems im umgebauten Bauwagen mit Küche.

Bild zvg

Leserbriefe «ENTENFLÖHE» IM LAAXER SEE

Viele von uns – Einheimische und Gäste – lieben es, im Laaxer See zu schwimmen. Aktuell wird uns aber der Spass verdorben. Leider gibt es Parasiten, die uns befallen: im Volksmund Entenflöhe genannt. Es handelt sich dabei nicht um Flöhe, sondern um mikroskopisch kleine Saugwürmer. Der Parasit befällt Wasservögel wie Enten, bildet Eier in ihren Blutgefässen, die dann mit dem Kot ausgeschieden werden. Der Mensch ist ein «fälscher» Wirt, denn der Parasit kann sich in uns nicht vermehren, er stirbt ab. Doch diese Saugwürmer (Zerkarien) bohren sich in die Haut und lösen eine entzündliche Immunreaktion aus. Wir spüren das als allergische Hautreaktion, die immer schlimmer wird, je öfter wir befallen werden. Diesen Juli habe ich schon zweimal diesen juckenden Ausschlag gehabt und komme nur noch mit Kortisoncreme dagegen an. Was tun? Hat der Laaxer See zu wenig Zu- und Abfluss? Oder zu viele Enten und Schlamm-schnecken, in denen die Larven der Saugwürmer heranwachsen? Schade jedenfalls, dass die Badesaison getrübt wird, gerade jetzt, wo endlich die Gäste in unsere schöne Gegend kommen. Seid also gewarnt, liebe Badegäste. Die Idylle trägt.

Ursula Graf, Falera

EIN GEWINN NACH CORONA

Zum Beitrag «Das Haus der Begegnung öffnet seine Tore wieder» in der letzten Ausgabe.

E-Bike, Erholung, Entspannung, Entdecken, Erleben! Der Artikel über das Haus der Begegnung im Kloster Ilanz ist ein thematisch breit ausgelegtes Highlight der letzten «Ruinaulta»-Ausgabe. Besonders mit Blick nach den belastenden Corona-Zeiten machen die nun wieder geöffneten Tore des Hauses zur Begegnung Mut und Freude. Das Haus der Begegnung setzt mit seinen Sommerspecials in mehreren Themen- und Aktionsbereichen wichtige Zeichen. Der veränderte Nach-Corona-Tourismus mit vielen Schweizer Gästen, die die Schönheiten unseres Heimatlandes und der Surselva wieder schätzen gelernt haben, verspricht zahlreiche Erlebnishöhepunkte. Natur, Kultur, Literatur, Geschichte und Sport in der 1000-jährigen Stadt und Umgebung, die verborgenen Schätze der Region sind unter kundiger Führung zu entdecken. Besonders bemerkenswert auch die Begegnung mit der beeindruckenden SRF-«Sternstunden»-Moderatorin Schwester Ingrid Grave, ein Gewinn nach Corona mit den vielen Herausforderungen, Einschränkungen, persönlichen Nöten und existentiellen Fragen zu Gesundheit, Leben und Sterben. Das Haus

der Begegnung gibt Antworten auf diese Zeit und schaut vorwärts. Die uns alle beschäftigenden Fragen, wann es wieder Öffentlichkeit geben kann, hat uns intensiv begleitet. Nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich. Wir Menschen sind gesellschaftliche Wesen, und krankmachende Einsamkeit, angeordnete Einschränkungen und Distanz haben belastet. Stark veränderte Rahmenbedingungen in allen Bereichen des alltäglichen Lebens lokal, regional, national und global und die damit gemachten Erfahrungen können uns neue Wege der Veränderungen und Stärkung unserer Werte aufzeigen, die die Geschichte der Schweiz prägen. Unser reglementierter Alltag hat uns als freiheitsliebende Nation belastet. Die Folgen für Gesundheit und Wirtschaft sind messbar. Wie steht es mit der Solidarität und dem Zusammenhalt unserer Zivilgesellschaft? Im ländlichen Raum waren die Voraussetzungen vorteilhafter als in den städtischen urbanen Gebieten. Eines haben wir lernen müssen. Globalisierung und internationale Verflechtungen haben gegenüber unserer erfolgreich gelebten schweizerischen Kleinräumigkeit keine Vorteile. Auch wenn wir wirtschaftlich mit der Welt verflochten sind.

Die Corona-Zeiten haben uns viel erleben lassen, Solidarität, Hilfe, Engagement, Vorsicht und oft auch Rücksichtslosigkeit. Die bekannte Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach meinte trefflich: «Nicht was wir erleben, sondern wie wir empfinden, macht unser Schicksal aus».

Roger E. Schärer, Trin Mulin